

Literatur ooooohm

Die Kochprofis entern völlig überraschend ein marodes, heruntergewirtschaftetes Restaurant. Der Knaller! Das glaub ich jetzt nicht! Die Koooch-Prooo-fiiiii, meine Fresse, alter Schwede! Die Betreiber spielen Herzinfarkt. Die Kameraleute brauchten ca. eine halbe Stunde, um die Beleuchtung zu installieren. Wenn man gut hinschaut, sieht man die Kabel und Peripheriegeräte, mit denen die kurz vor der Pleite stehenden (kein Wunder, bei dem unslotzigen TK-Frass!) Wirte ausgerüstet wurden.

Die Auswanderer sind erstaunt, aber sowas von, dass die Behörden auf Malle kein Deutsch sprechen. Wie kriesch isch jetzt Strom in die Leitung, so-n Schlendrian, aber gut, is nich Deutschland hier, weesmanja. Die Stromversorgung funktioniert schon seit 3 Tagen nicht mehr, aber das Kamerateam kam erst gestern an, es ist somit klar, dass der Strom erst heute aussetzte, vor drei Minuten, grad eben, vor drei Sekunden, zwei, eins, Strom weg, Aufnahme läääääuft ...jetzt!

Die Logik ist ausser Kraft. Wenn Ereigniswüsten in Abenteuroasen umgewandelt werden sollen, bleiben die minimalsten Anforderungen an das Denken auf der Strecke. Die Manipulationsinfrastruktur wird ausgeblendet.

Ich habe mir kürzlich «Die sieben Samurai» von Akira Kurosawa wieder angeschaut – ein Film wie ein Buch. Bis die Samurais endlich beisammen sind, dauert es eine halbe Ewigkeit. Bis die Bauern für den Kampf ausgebildet sind, rauscht viel Wasser die Aare hinunter. Die Liebesgeschichte zwischen der Bauerntochter und dem jungen Samurai fließt zäh dahin. So hü, möchte man ihnen zurufen, macht vorwärts! Dann diese Bilder vom Ernten, vom Reissen, von Leuten in Kimonos in Blumen- oder Reisfeldern, lange Takes, nicht enden wollende Stillbilder – da kriegste Vögel.

Wenigstens geben sie dann den Banditen aufs Dach. Ein bisschen Show muss sein. Wobei die Show aus heutiger Sicht langfädig und langweilig ist, latschig wie tausendjährige Eier. Man bekommt vor lauter Herzinfarktlosigkeit im Film einen Herzinfarkt.

Bestsellerbücher hangeln sich von Infarkt zu Infarkt, von feuchtem Bett zu feuchtem Bett, von Mord zu Mord. Moderne Leser kommen mit einem Buch wie Stifters «Nachsommer» – ein Klassiker der Langeweile – oder «Der Wanderfalken» von John A. Baker – das spannendste langweilige Buch, das ich kenne – nicht mehr zurecht. Sie erleiden Infarkte wegen Ereignislosigkeit. Schüler auf ein Stück wie «Penthesilea» von Kleist vorzubereiten (weil es gerade in Basel am Theater gegeben wurde), war eine, um in Griechenland zu bleiben, Herkulesaufgabe. Der Griechen und der Amazonen Heer,/ Wie zwei erboste Wölfe sich umkämpfen:/Beim Jupiter! sie wissen nicht warum?/Wenn Mars entrüstet, oder Delius,/Den Stecken nicht ergreift, der Wolkenrüttler/Mit Donnerkeilen nicht dazwischen wettet:/Todt sinken die Verbissnen heut noch nieder./Des einen Zahn im Schlund des anderen./Schafft einen Helm mit Wasser! Da wird für Ewigheitige schon zuviel vorausgesetzt.

Man könnte aus der Literatur oder mit der Literatur Geduld lernen, oder wie es heute heissen muss: Entschleunigung. Yoga und Belletristik standen sich schon immer nahe. In ihr (der Literatur) findet man den Alltag wieder: All das Sanitäre, Nutritive, Behördliche, Schlafende, Langweilige, das ihn (den Alltag) ausmacht. In Bestsellern gibts keine WCs, kein Wasser, das kocht und auf Pesto wartet, wartet, wartet. Nur Mord, Vampirbisse und Orgasmen.

Die Schüler hatten eine Stunde Freigang damals in Basel. Ich überlegte mir, wo ich sie wohl finden würde. Nach kurzem Nachdenken begab ich mich ins McDonalds am Barfüsserplatz. Da sassen sie. Alle, wie ne 1.